

# «Die letzten Dinge»

## Singkreis Bezirk Affoltern in der Kirche Merenschwand

Der Singkreis Bezirk Affoltern überraschte am letzten Wochenende in der Kirche Merenschwand mit dem wenig bekannten Werk «Die letzten Dinge». Unter der Leitung von Brunetto d'Arco wirkten zudem das Orchester Camerata Fanny Mendelssohn und vier Solisten mit.

Dieses Oratorium komponierte Louis Spohr Anfang 19. Jahrhundert. Es geht um die Zerstörung Babylons. Mit einem satten Akkord in Moll und Paukenschlag beginnt die Ouvertüre. Doch die Schwere der Akkorde wird aufgelockert durch Motive in Dur. Oboen, Klarinetten und Querflöten leiten über zu Helligkeit. Die Posaunen strahlen, lassen das Lastende vergessen. Die Steigerung zum Forte fortissimo gelingt mit Intensität. Dazu bringen die markigen Paukenschläge Spannung. Herrlich ist das Übergleiten ins Piano. Neben dem Wirrwarr der Streicher bringen die Bläser immer wieder liebliche Motive. Unisono beginnt der Chor den Lobpreis Gottes. Schon nach wenigen Takten wird er vielstimmig. Überzeugend singt er seinen Text. Die Dynamik von Piano zu Forte gelingt vortrefflich. Schon in diesem ersten Chorsatz ist es hörbar. Dieser Chor weiss, was er singt. In den Worten klingt die Seele mit. Und mit gleicher Überzeugung stimmen zwei Solisten in den Lobgesang ein. Das Orchester ist mehr als Begleitung. Es hat seine eigene Sprache, seinen eigenen Ausdruck. Es ergänzt und bereichert Chor und Solisten aufs Schönste. Mit dumpfen Klängen leitet es über zu einer Bass-Arie, gesungen von Michael Jäger. Kernig und satt ist seine Stimme, und das auch in tiefsten Lagen. Den Text «Heilig ist Gott der Herr» singt er mit einer Zartheit sonderglei-

chen. Und diese Stimmung übernimmt der Chor, ja auch das Horn. Doch das Eigenleben des Orchesters hat zwischendurch etwas Beklemmendes, ja Bedrückendes. Als Gegensatz dazu tun die hellen Töne der Sopranistin Christine Wolff gut. Sie hat eine strahlende Stimme und dosiert diese ausgezeichnet sowohl in Forte wie in Piano. Und immer wieder ist neben dem Text die Sprache der Musik, gewaltig in ihrer sanften Schönheit. Der Tenor Rolf Romei überzeugt mit seiner ausdrucksstarken Stimme. Er singt das «Betet an» mit einer Intensität, die berührt. Lautstark wiederholt der Chor diesen Satz. In der anschließenden Fuge erstrahlen Lob und Preis in einem gewaltigen Crescendo. Dieses Gotteslob überzeugt. Nun singt die Altistin Liliane Glanzmann von Heil und Zuversicht. Ihre Stimme ist weich, mit einem warmen Timbre und voller Intensität. Vielfältig ist dieses Heil. Abwechselnd zum Chor singt das Solistenquartett. Da werden alle Nuancen von Ausdruck ausgeschöpft. Doch die Pianos im Chor sind hier das Stärkste.

### Schnelle Läufe der Geigen, dann ruhige Motive der Bläser

Eine Sinfonia leitet über zum zweiten Teil. Schwere Akkorde bei den Streichern wechseln mit fast durchsichtigen Akkorden bei den Bläsern. Die schnellen, sirrenden Läufe der Geigen werden von ruhigen Motiven der Bläser unterbrochen. Und die Pauke gibt mit wenigen Schlägen Standfestigkeit in diesen Wechsel. Herrlich diese Dramatik. Immer mehr setzt sich eine Melodie durch, welche sich durch das ganze Werk zieht. Darin ist Lieblichkeit, gepaart mit Wildheit. Unerbittlich kündigt der Bass das Ende Babylons an. Mit sehr tiefen Tönen klagt er

vom Richten und vom kommenden Schrecken. Geheimnisvoll untermalt das Orchester. Jammern und Wehklagen steigern sich. Erbarmungslos erzählen die Geigen vom Tyrannen und der Geisel Gottes. Sehr eindrücklich singt der Bass, dass die Zerstörung nicht das Ende ist. Bezaubernd schön ist das Duett der Sopranistin mit dem Tenor. Da ist nur noch Platz für Stauern. «Es ist geschehen» singt der Tenor mit seiner wunderschönen Stimme. Daneben ist Stille. Diese Schlichtheit geht unter die Haut. Die Apokalypse ist da. Doch neben dem Ausmass der Zerstörung singt die Querflöte eine wunderschöne, zu Herzen gehende Melodie. Der folgende Wechselgesang von Chor und Quartett hat etwas Lichtes, ja fast Durchsichtiges. Ein federnd leichtes Pizzicato der Bässe unterstreicht diese Stimmung. Ausgewogen singt das Quartett. Keine Stimme deckt eine andere zu. Das ist Kunst. Überraschend fröhlich leitet das Orchester über zum Sopran-Solo. Heiterkeit und Licht liegen im neuen Himmel und auf der neuen Erde. Der Schlusschor beginnt wie der Anfang unisono. «Gross und wunderbar sind deine Werke Herr.» Sicher beginnen die Bassstimmen die Fuge. Und wenn zuletzt die Sopranstimmen einsetzen, leuchtet und strahlt die Musik. Nochmals führt der Dirigent Chor und Orchester zu einem fulminanten Schluss. Er dirigiert mit einem inneren Feuer. Und der Funke springt über. Zerstörung wandelt sich in eine neue Schöpfung. Ein kräftiges «Halleluja. Amen» unterstreicht diese Aussage.

Es folgt ein Moment der Stille, dann ein herzlicher Applaus und Standing Ovation. Ein grossartiges Werk wurde von allen Mitwirkenden mit Ausdruck und Ausstrahlung aufgeführt. (bos.)